

darán, die Versicherung des sehr prosaischen Poeta Saxo zu verwerfen, dass sich bei dem Aufenthalt des Königs in Salz eine grosse Anzahl sächsischer Edelingé eingefunden habe, wobei dann die von dem König vorgeschlagenen Bedingungen angenommen und diesem zugleich mit seinen Erben Unterthánigkeit angelobt worden sei'.

Es scheint nicht zweifelhaft, dass Ranke hier namentlich die Beweisführung von Waitz im Auge hatte, dass es diese war, der er sich wenigstens nur ungern fügen mochte, während mein kleiner Aufsatz ihm wohl unbekannt geblieben war. Ranke traute dem 'sehr prosaischen' Dichter nicht die Phantasie zu, ein solches Ereignis zu erfinden. Als Erfindung des Dichters war diese Erzählung aber auch früher nicht betrachtet worden. Pertz¹ hatte sie auf ein Missverständnis, eine Verwechselung mit einem Friedensschluss zwischen Karl dem Grossen und dem oströmischen Reiche, ich auf eine nicht mehr vorhandene Quelle, welche der Poet dem letzten Teil seiner metrischen Annalen zu Grunde legte, zurückzuführen versucht.

Sehr viel weiter als Ranke ist dann, wieder etwa anderthalb Jahrzehnte später, ein anderer Forscher, Georg Hüffer in seinen 'Korveier Studien'², gegangen. Er hält eine 'nochmalige Verhandlung des Falles' für wünschenswert, 'eine Art von Wiederaufnahme-Verfahren, bei dem ja nicht selten überraschende Dinge zu Tage kämen', und gelangt zu dem Ergebnis, dass der Friede Karls mit den Sachsen zu Salz als eine wohlverbürgte, urkundlich sichergestellte Tatsache zu betrachten sei.

Hüffers Werk hat von mancher Seite ausserordentliche, ja überschwängliche Anerkennung gefunden, besonders im 'Historischen Jahrbuch' der Görres-Gesellschaft³. 'Dazu', so heisst es dort in einer Anzeige dieses Buches, 'ist die Darstellung nicht trocken und langweilig, sondern anziehend, frisch und lebhaft. Besonders jüngeren Historikern ist das Buch als eine Musterleistung quellenkritischer Untersuchungen zum gründlichen Studium bestens zu empfehlen'. Dem Lobe der Darstellung kann man sich anschliessen; um so weniger dem der Methode, denn diese besteht darin, die gewagtesten Kombinationen in zuversichtlichster Weise als Tatsachen hinzustellen. Viel zutreffender als der

1) Mon. Germ. SS. I, 260, N. 16. 2) Korveier Studien. Quellenkritische Untersuchungen zur Karolingergeschichte. Münster i. W. 1898. S. 71. 72—109. 3) Bd. XX, S. 512—513.